

sind, daß sie von ungefährdeter Stelle aus zu betätigen sind, zur Abscheidung der feinen Teernebel werden Elektrofilter empfohlen. Es ist aber die Frage umstritten, ob diese in explosionsgefährdeten Räumen aufgestellt werden dürfen. Schlackenansätze werden durch Entstoßen entfernt, hierbei kamen früher die Arbeiter mit den aus den Stochlöchern schlagenden Flammen oder Gasen in Berührung; moderne Ringdüsen-Stochlochverschlüsse verhindern dies. Das Entaschen der Generatoren ist auch heute noch trotz verbesserter Feuerungen und Roste eine gefährliche Arbeit, bei der Unfälle vorkommen können. Ebenfalls die Reinigung der Gaskanäle und Gasrohrleitungen. Hier ist wichtig, vor Öffnen der Reinigungsklappen alle Gasreste aus den Leitungen zu entfernen, entweder durch Ausblasen mit Dampf oder mit inertem Gas. Das früher übliche Ausbrennen der alten Gaskanäle aus Mauerwerk sollte der Vergangenheit angehören. Je besser das Gas gereinigt ist, desto seltener sind die immer mit einem Betriebsstillstand und Leistungsausfällen verbundenen Reinigungsarbeiten. Für Arbeiten, die nur von innen her, also nur unter Befahren der Generatoren ausführbar sind, fordert die neue Vorschrift eine schriftliche Anordnung des Betriebsleiters und eine besondere Aufsicht. Nur so ist ein gefahrvolles Nebeneinander einzelner Arbeitsgruppen zu verhindern. Bei längerem Befahren ist ein Arbeiterwechsel erforderlich. Die Besprechung der einzelnen Gefahrschwerpunkte untermalt der Verf. mit der Schilderung typischer Unfälle, die sich beim Einhalten der neuen Vorschrift hätten vermeiden lassen.

E. BORN (Köln)

Aldo Palma: Incidenza della ulcera gastro-duodenale in un quinquennio di pratica ospedaliera. (Die Häufigkeit von Magen- und Zwölffingerdarmgeschwüren im Lauf einer 5jährigen Krankenhauspraxis.) [Ist. di Med. Legale e d. Assicuraz., Univ., Napoli.] *Folia med.* (Napoli) 45, 825—837 (1962).

Im Laufe von 5 Jahren beobachtete Verf. eine Anzahl von Magen- und Zwölffingerdarmgeschwüren, die 30% aller Magen- und Darmaffektionen ausmachten; vorwiegend handelte es sich um Zwölffingerdarmgeschwüre, die in einem Verhältnis von 2:1 bei Männern und von 3:1 bei Frauen auftraten. Die klinischen Eigenheiten, der Verlauf, die möglichen Komplikationen, das operative Risiko und die mehr oder minder ernsten, postoperativen Komplikationen machen aus dieser Erkrankung eine ernste Krankheit von sozialer Bedeutung. Erwerbs- und Leistungsfähigkeit erfahren durch sie periodisch wiederkehrende, manchmal auch jahrelang anhaltende Verminderung. Ein kausaler Zusammenhang mit bestimmten Tätigkeiten oder Berufen konnte jedoch bisher nicht festgestellt werden.

G. GROSSER (Padua)

Psychiatrie und gerichtliche Psychologie

● **Karl Jaspers: Gesammelte Schriften zur Psychopathologie.** Berlin-Göttingen-Heidelberg: Springer 1963. VIII, 421 S. Geb. DM 36.—.

Es war ein glücklicher Gedanke des Verlages, die gesammelten Schriften des Verf. zu seinem 80. Geburtstage in einem preiswerten Bande herauszubringen. Der Aufsatz „Heimweh und Verbrechen“ war seine Dissertation, sie ist im Jahre 1909 im Arch. Kriminol. erschienen, der Aufsatz über den Eifersuchtswahn im Jahre 1910 in der Z. ges. Neurol. Psychiat. Das kritische Referat über die Methoden der Intelligenzprüfung und den Begriff der Demenz erschien in der gleichen Zeitschrift und im gleichen Jahre. Der Aufsatz über die Analyse der Trugwahrnehmung kam im Jahre 1911 und die Ergänzung im Jahre 1912 in der gleichen Zeitschrift heraus. Der letzte Aufsatz über leibhaftige Bewußtheiten wurde gedruckt in der Zeitschrift für Pathopsychologie im Jahre 1913. Der gerichtsmedizinisch orientierte Arzt wird mit besonderem Interesse die kritische Darstellung der Methoden der Intelligenzprüfung lesen und vielleicht schmunzelnd an frühere Zeiten denken. Es handelt sich hier natürlich nicht um ein abgeschlossenes Lehrbuch, sondern um ein Lesebuch, das mit Vergnügen zur Kenntnis genommen wird; das klassische Deutsch des Verf., das frei ist von schwülstigen Hochspielungen im Stil, könnte für viele auch jetzt ein Vorbild sein.

B. MUELLER (Heidelberg)

● **J. Gottschick: Psychiatrie der Kriegsgefangenschaft dargestellt auf Grund von Beobachtungen in den USA an deutschen Kriegsgefangenen aus dem letzten Weltkrieg.** Stuttgart: Gustav Fischer 1963. IX, 269 S. Geb. DM 34.50.

Eine zum Teil unter dem unmittelbaren Eindruck der Erlebnisse 1947 vorentworfene und jetzt ausgeführte eingehende Darstellung von Beobachtungen an deutschen Kriegsgefangenen in den USA aus dem letzten Weltkrieg. Es werden 62 Fälle ausführlicher berichtet, die nach

den verschiedenen krankhaften Störungen unterteilt sind. Vier Fälle werden unter dem Kapitel „Aggravation und Simulation“ abgehandelt, während die Psychosen einen größeren Raum einnehmen. Psychoneurotische Reaktionen und die psychopathischen Verhaltensweisen waren nicht auffallend häufig und unterschieden sich wenig von denen in Friedenszeiten. In dem neuropsychiatrischen Beobachtungszentrum der US-Army im Mason General Hospital machten die psychotisch Kranken mit 64,4% etwa $\frac{2}{3}$ des Krankengutes aus. Verf. gibt Fall-Beispiele von wahnhaften, stuporösen, läppisch-zerfahrenen Psychosen und schildert Einzelbeispiele von dementen, ängstlichen, depressiven und manisch-zirkulären Geisteskranken. Verf. geht näher auf das „Schizophrenieproblem“ ein, glaubt nicht an psychologische Möglichkeiten der Erklärung der Wahnentstehung; zeigt inwiefern die psychotischen Inhalte mit der Kriegsgefangenenmentalität häufig in Beziehung stehen, hält auch nicht für unwahrscheinlich, daß die Symptomatik endogener Psychosen psychoreaktiv mitbedingt sein könne. Im 3. Teil werden die Ergebnisse und Folgerungen besprochen. Die „Psychiatrie hinter Stacheldraht“ stellt viele Probleme. Der Begriff des psychischen Traumas wird abgelehnt. Das Gefangenendasein enthalte psychosofördernde Bedingungen. Die vorgelegte Kasuistik und die erarbeitete Stellungnahme zur versorgungszärztlichen Beurteilung zeigen die große Erfahrung eines guten Beobachters; sie sind sorgfältig durchgeführt und berücksichtigen die umfangreiche Literatur. Die Darstellung ist kritisch und rührt an grundsätzliche Fragen der Entstehung der Geisteskrankheit. Sie gibt zahlreiche Anregungen und ist für den forensisch-psychiatrisch tätigen Gutachter wertvoll.

HALLERMANN (Kiel)

● **Kurt Schneider: Klinische Psychopathologie.** 6., verb. Aufl. Stuttgart: Georg Thieme 1962. XII, 170 S. Geb. DM 16.—

Verf. hat seine bekannten Schriften schon vor Jahren in dem lesenswerten Büchlein zusammengefaßt, das jetzt in der 6. Auflage vorliegt. Es gibt eine spanische, italienische, französische, japanische und griechische Ausgabe. Es handelt sich nicht um ein Nachschlagebuch, sondern — wie Verf. besonders betont — um ein Lesebuch. Wenn man in die Begriffe der Psychiatrie bis zu einem gewissen Grade eingearbeitet ist, lesen sich die Ausführungen nicht nur glatt, sondern fast spannend; man bewundert die Plastizität der Schilderung, man sieht die entsprechenden Kranken fast vor sich. Man entnimmt der Darstellung immer wieder, daß nicht Dogmen und starre Einteilungen vorgebracht werden sollen, sondern daß eben fast jeder Fall auch anders liegen könnte. Auch dieser Auflage ist eine weite Verbreitung sicher. — Verf. äußert sich zunächst über klinische Systematik und den Krankheitsbegriff in der Psychiatrie. Es folgt eine typenmäßige Darstellung der psychopathischen Persönlichkeiten, wobei die Feststellung des Typus, wie Verf. betont, keine Diagnose ist; die weiteren Abschnitte befassen sich mit den abnormen Erlebnisreaktionen, dem Schwachsinn, den körperlich begründbaren Psychosen und mit der Cyclothymie und Schizophrenie. Ein Anhang bringt einen Grundriß der Pathopsychologie der Gefühle und Triebe.

B. MUELLER (Heidelberg)

● **Psychiatrie der Gegenwart. Forschung und Praxis.** Hrsg. von H. W. GRUHLE †, R. JUNG, W. MAYER-GROSS †, M. MÜLLER. Bd. 1, Teil 2: Grundlagen und Methoden der klinischen Psychiatrie. Bearb. von G. BALLY, J. C. BRENGELMANN, F. CORNU u. a. Berlin-Göttingen-Heidelberg: Springer 1963. VIII, 1056 S. u. 91 Abb. Geb. DM 110.—; Subskriptionspreis DM 88.—. FRÉDÉRIC CORNU: Psychopharmakotherapie, S. 496—659.

W. Spiel: **Die Diagnose einer Schizophrenie im Kindes- und Jugendalter.** [Psychiat.-Neurol. Univ.-Klin., Wien.] Dtsch. Gesundh.-Wes. 88, 120—124 (1963).

R. Kochmann: **Über Diagnose und Prognose, besonders der Psychopathie, in der Kinderpsychiatrie.** [Kinderpsychiat. Beobachtungsstat. „Brüschhalde“, Männdorf.] Acta paedopsychiat. 30, 21—28 (1963).

In der vorliegenden Arbeit wird auf die häufige Schwierigkeit der medizinischen Diagnosen und Prognosenstellung, vor allem in der Kinderpsychiatrie, aufmerksam gemacht. Verf. hat im Rahmen zahlreicher katamnestischer Erhebungen die Lebensläufe von langzeitlich in Heimen beobachteten und als psychopathisch bezeichneten Kindern verfolgt und gelangt zu dem Ergebnis, daß die Diagnose „Psychopathie“ im Kindesalter nicht fixiert werden sollte. Psychopathische Anlagen und Verhaltensweisen geben KOCHMANN keinen zwingenden Anlaß zur Stellung einer absolut ungünstigen Prognose bei Kindern. An die ärztliche, pädagogische und juristisch-behördliche Verantwortung wird appelliert.

BOHNE (Frankfurt a. M.)